

Warum ein SMS ein Katzenleben retten kann

Region Oft wurde zuletzt davon geschrieben, wie gefährlich die Zeit der Mähernte für Rehkitz ist. Doch die grossen Maschinen bedrohen auch des Menschen liebste Freundin: die Katze.

Matthias Müller

Der Schlag war heftig: Als rund um Pfingsten die landwirtschaftlichen Mähmaschinen auf Hochtouren liefen, verfärbte sich die Pollenkarte der Meteorologen tiefrot. Und mit ihr die Augen vieler allergischer Menschen.

Für sie kam das Unheil leise. Für die Tiere in den Feldern dagegen unmittelbar und laut.

Weil es wochenlang geregnet hatte, mussten alle Bauern an diesem verlängerten Wochenende ihre Mähernte zügig einbringen. Trotz aller Vorsicht und den Massnahmen, die im Vorfeld ergriffen wurden, dürfte es auch in diesem Jahr wieder das eine oder andere Rehkitz erwischen haben, das im hohen Gras gelegen hatte.

Was viele nicht wissen: Auch Katzen können Opfer der sogenannten Mahd werden. Eigentlich sollten diese instinktiv vor dem Lärm der sich nähernden Maschinen flüchten. Doch manch eine fühlt sich im vermeintlichen Versteck zu sicher und geht in Deckung – ein Fehler, der tödlich enden kann.

Gefunden und beerdigt

Dieses Schicksal hatte vor einigen Jahren die junge Bonnie in Wangen ereilt. Ihr Besitzer Urs Spillmann erinnert sich noch gut: «An einem Samstagmorgen zog sie los auf das benachbarte Feld, dann kam sie tagelang nicht mehr zurück. Als meine Nachbarin im Zuge der Suche schliesslich den Bauern fragte, kam der Unfall zum Vorschein.»

Für den Dübendorfer Drogisten war das ein traumatisches



Dem Kater Coco mussten nach einem Unfall mit einer Mähmaschine zwei Beine amputiert werden. Foto: PD

Erlebnis, an dem er lange zu kauen hatte. Gleichzeitig war er froh, dass er Bonnie wenigstens noch gefunden hat und sie beerdigen konnte. «So musste ich zumindest nicht mehr mit der Ungewissheit leben.» «Solche Unfälle geschehen häufig», bestätigt Esther Geisser. Die Präsidentin der Esslinger Tierschutzorganisation Netap sagt, sie habe auch zuletzt vermehrt wieder von Fällen gehört, bei denen Katzen in die Notfallkliniken eingeliefert worden seien.

Konkrete Nachfragen zeigen, dass in der Ustermer Neuwiesenpraxis jüngst eine Katze deswegen eingeschläfert werden musste, in der Kleintierchirurgie

des Tierarztes Nicolas Kipfer in Egg mussten seit Pfingsten gar deren vier mit akuten Eingriffen gerettet werden. Darüber hinaus ist mit einer hohen Dunkelziffer zu rechnen, da viele ihren Verletzungen erliegen und gar nicht gefunden werden. Kommt es tatsächlich zu einer Operation, werden nicht selten kostenintensive Amputationen nötig – wobei sich diese aber durchaus lohnen können. «Katzen sind problemlos fähig, auch mit drei, im Extremfall sogar noch mit zwei Beinen zu leben», erklärt Geisser.

Deplatzierte Schulddebatte

Da das Thema viele Menschen emotional berührt, hat die Tier-

schützerin in den letzten Wochen in den sozialen Medien die Entstehung einer Schulddebatte beobachtet. Sie hat für diese allerdings wenig übrig: «Da sich Katzen nicht einfach kurzfristig verschrecken lassen, sind den Landwirten weitgehend die Hände gebunden. Die Verantwortung liegt also nicht einfach bei ihnen, vielmehr sind die Halterinnen und Halter in der Pflicht.»

Dabei ist ihr Lösungsansatz simpel: «Sie können auf den benachbarten Bauern zugehen und ihn darum bitten, ihnen kurz per Telefon oder SMS mitzuteilen, an welchem Tag er mähen möchte. Dann können sie die Katze zu jener Zeit im Haus lassen.»

Ein Anruf beim Bauern Ueli Kuhn aus Illnau-Effretikon bestätigt, dass diese Praxis bereits Einzug gehalten hat. «Wir stehen im Austausch mit den betroffenen Halterinnen und Haltern und informieren sie vorab. Diese wiederum führen eine WhatsApp-Gruppe, in der sie dies teilen.»

Dieses Jahr ist für ihn bislang unfallfrei verlaufen. Doch auch er war in der Vergangenheit nicht von solchen Unfällen verschont geblieben. «Sofern ich den Vorfall bemerkt hatte und die Katze gechippt war, habe ich jeweils Rücksprache mit den Besitzern genommen. Dabei zeigte sich, dass es tendenziell Tiere waren, die schon etwas älter waren oder

leichte Beeinträchtigungen hatten.» Gleichwohl sind die Erfahrungen unangenehm. Und sie können im schlimmsten Fall auch betriebswirtschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen: Ein Kadaver im Tierfutter kann zu sogenanntem Botulismus führen. Einer Krankheit, die für Rinder extrem gefährlich ist und Lähmungen verursacht, die zum Tod führen können.

«Wir müssen deshalb generell aufmerksam sein, auch wegen Rehkitzen, Füchsen oder Vögeln. Die Maschinen sind gross, und ein übersehenes Tier kann für den Viehbestand grosse Konsequenzen haben», erklärt Kuhn. Er weiss aber auch: «Eine 100-prozentige Garantie gibt es nicht.»

Das Risiko vermindern

Mit dieser Gewissheit müssen – bei aller Voraussicht – auch die Katzenhalterinnen und -halter leben. Doch allein schon die Mühe, sich mit dem Bauern aus der Nähe in Verbindung zu setzen und ihn um ein Warnzeichen zu bitten, kann das Risiko erheblich vermindern.

«Die Bauern sind in dieser Frage sehr kooperationsbereit, sie haben ja selbst ein vitales Interesse daran, diese Unfälle zu vermeiden», sagt die Tierschützerin Esther Geisser. Es sei deshalb wichtig, die Nachricht unter die Leute zu bringen.

Wie wichtig, zeigt denn auch die Reaktion des Direktbetroffenen Urs Spillmann. «Auch weil der Autoverkehr für meine Katzen stets die grössere Gefahr ist, wäre ich damals gar nicht auf diese Idee gekommen.»

Rasenmäher «rasieren» und «verschnetzeln» Igel

Region Auch auf privaten Grünflächen lauern Gefahren. Für Igel bedeuten Kollisionen mit Mährobotern und Fadenmähern oft den Tod.

Rund 40 Igel werden derzeit in den Räumen der Igelhilfe Hinwil von Marco Schaffner und seinem Team ehrenamtlich behandelt. Während man den Tieren mit Blasen- und Lungenentzündungen ihr Leid nicht ansieht, ist dies bei den Opfern von Mähmaschinen anders.

«Dieser arme Kerl wurde gleich zweimal erwischt», sagt Schaffner und hebt einen Igel hoch, der sowohl links als auch rechts eine lange Fleischwunde aufweist. «Da war wohl ein Fadenmäher am Werk.» Diese Art von Maschinen ist dem Hinwiler ein Dorn im Auge, denn mit diesen kann «bequem» unter Gebüsch gemäht werden – dort, wo sich die Igel tagsüber zum Schlafen verstecken. «Erwischt man einen, merkt man das gar nicht,

und die Tiere werden auch nur selten rechtzeitig gefunden.» Wie viele Igel den Mähern zum Opfer fielen, sei schwierig einzuschätzen. «Manchmal werden die verletzten Tiere auch von Füchsen oder Dachsen gefunden und weggetragen.»

Hat ein Igel jedoch das Glück, früh genug entdeckt zu werden, stehen seine Überlebenschancen gut, wenn nur der Muskel verletzt ist. «Wird jedoch ein ganzes Füsschen abgetrennt, verbluten sie meist», sagt Schaffner.

«Bei verletzten Organen ist zudem oftmals so viel Dreck in der Wunde, dass jede Hilfe zu spät kommt.» Denn operiert werden die Tiere im Gegensatz zu von Mähern verletzten Katzen nicht. «Das wäre mit dem Tierenschutz irgendwann nicht mehr vereinbar, ganz zu schweigen von den Kosten.»

Obwohl Schaffner die grösste Gefahr bei den Fadenmähern sieht, sind auch die Mähroboter ein grosses Problem. «Deren ganzes Konzept besteht ja darin, dass sie unbeaufsichtigt mähen können – doch genau das dürfte nicht sein.» Ganz junge Igel, die aus ihrem Versteck kriechen, werden von solchen Maschinen je nach Modell sofort «verschnetzelt», wie es Schaffner ausdrückt. Aber auch grössere Tiere können



Dieser kleine Kerl wurde von einem Fadenmäher erwischt. Foto: lcm

Kippfenster und Pools als tödliche Fallen

In den eigenen vier Wänden und im eigenen Garten gibt es verschiedene Stellen, die für Haus-, aber auch für Wildtiere versteckte Gefahren bergen. Zwei speziell gefährliche sind Wasserbecken und Kippfenster.

Ist beispielsweise ein Pool, eine Regentonne oder ein Teich nicht abgedeckt, können sich Katzen, aber auch Igel darin verlieren. Was auf den ersten Blick kein Problem zu sein scheint – sowohl Katzen als auch Igel können schwimmen –, wird mit dem Ertrinkungstod enden, wenn beim Pool eine Ausstiegsrampe fehlt

oder das Ufer des Teichs nicht flach ist.

Bei gekippten Fenstern laufen die Katzen Gefahr, sich tödlich zu verletzen oder zu ersticken. Wenn sie versuchen, es zu queren, bleiben sie stecken. Hier kann schon ein zusammengerolltes Handtuch im Fensterspalt helfen. Da Katzen von Natur aus neugierig und entdeckungsfreudig sind, gilt dasselbe genauso beim gekippten Fenster der Nachbarn. Es ist deshalb anzuraten, diese darauf aufmerksam zu machen und um diesen potenziell lebensrettenden Kniff zu bitten. (mmu)

Opfer der Roboter werden, genauso wie andere kleine Säugetiere oder Reptilien.

Zusätzlich würden diese Maschinen wichtige Nahrungsquellen der Igel zerstören. «Anfang Sommer schlüpfen die Maikäfer, die im Rasen als Larven leben, und zwar meist alle gleichzeitig.» Fährt genau an diesem Tag ein Mähroboter über die Käfer, die ihren noch weichen Körper an der Sonne trocknen, ist die ganze Population dem Tod geweiht.

Stacheln wachsen schnell

Die Igelhilfe Hinwil hat Platz für über 60 Igel plus Jungtiere. Ein weiterer Igel, der Bekanntschaft mit einem Mähroboter machen musste, ist derzeit in der kleineren Igelpflegestation in Hittnau in Pflege.

Dessen Stacheln wurden richtiggehend abrasiert. «Zum Glück ist er ein Kleiner», sagt Stationsleiterin Claudia Schaufelberger. «Zwei Millimeter tiefer, und das Rückgrat wäre durch gewesen.»

Da der Igel auch Würmer hatte, kam er nach Hittnau. Nur wegen der abgeschnittenen Stacheln hätte es keine Behandlung gebraucht, diese würden bereits wieder nachwachsen. «In diesem Jahr ist er unser erstes Mähopfer», sagt Schaufelberger. «Im

letzten Jahr hatten wir aber extrem viele.» Die Pflegestation in Hittnau kann maximal 14 Tiere aufnehmen, momentan ist neben dem «rasierten» noch ein weiterer Igel in Behandlung, ebenfalls wegen Würmern.

Den Einsatz von Fadenmähern kritisiert sie ebenfalls scharf: «Meist hat der Mensch ja noch einen Gehörschutz auf dem Kopf und merkt erst recht nicht, dass da im Gebüsch etwas ist.» Ohne vorherige Kontrolle der Flächen, die man mähen wolle, gehe gar nichts.

Rasen im Blick

Auch für den Hinwiler Igel-Experten Marco Schaffner gibt es nur eine verantwortungsvolle Art, den Rasen zu schneiden: «Den Mäher selber stossen. Dieser kann von mir aus auch elektrisch oder mit Benzin betrieben sein, aber man muss sehen können, was vor einem passiert.»

Im Sommer hat Schaffner noch eine zusätzliche Bitte an die Gartenbesitzer: «Stellen Sie eine Wasserschale für die Wildtiere bereit.» Nicht die Hitze allein sei es, die vielen Tieren zu schaffen mache, sondern der Mangel an Trinkwasser. «Da wird nicht nur der Igel dankbar sein.»

Lea Chiapolini

Anlaufstellen

Igelhilfe Hinwil:

www.igelhilfe-hinwil.ch,
Montag bis Sonntag, 8 bis 22 Uhr,
Telefon 079 473 72 24.

Igelpflegestation Hittnau:

www.igelpflegestation-hittnau.ch,
Montag bis Sonntag, 9 bis 19 Uhr,
Telefon 044 552 57 47.

Ausserhalb der Öffnungszeiten:
Tierrettungsdienst,
Telefon 0800 211 222. (zo)